Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr, Postbezug 2,14 RM einschl. Postgeb. (ohne Zustellgebühr), in der Geschäftsstelle Monatskarte in aufeinanderfolgenden Nummern 55 Rpf. Einzelnummer 15 Rpf.

Riesaer Tageblatt

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Geschäftsstelle Riesa, Goethestr. 59. Fernruf 1237, Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Postfach Nr. 53 Girokasse Riesa Kto. Nr. 52 — Postscheckkonto: Dresden 1530. Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung f. Hörfehler. Preisliste Nr. 6.

Nr. 14 — Mittwoch, 17. Januar 1945 — 98. Jahrg.

Verbissener Widerstand gegen sowjetischen Massenansturm

Fortsetzung des schweren Abwehrkampfes der Besatzung von Budapest / Verschärfung der Lage im großen Weichselbogen / Erbitterter Widerstand starker deutscher Kampfgruppen im Rücken des Feindes / Nördlich Warschau Einbrüche der Sowjets aufgefangen / Hervorragender Abwehrerfolg im ostpreußischen Grenzgebiet

)(Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Ungarn wurden die Sowjets nördlich der Donau im Angriff weiter zurückgeworfen. Die tapfere Besatzung von Budapest setzt ihren schweren Abwehrkampf im Stadtkern fort. Westlich Jaslo stehen unsere Truppen in harter Abwehr gegen die in ihre Stellungen eingebrochenen Bolschewisten. — Im großen Weichselbogen hat sich die Lage verschärft. Der Feind warf hier 90 Schützendivisionen und 15 Panzerkorps in die Schlacht. Im Verlauf schwerer Kämpfe konnten feindliche Panzerspitzen bis in den Raum nordöstlich Krakau, in den Raum von Tschenstochau, südwestlich Tomaschow und nordwestlich Warschau vordringen. Im Rücken der feindlichen Angriffsspitzen setzen starke deutsche Kampfgruppen der Masse der nachfolgenden bolschewistischen Verbände erbitterten Widerstand entgegen. Panzerdivisionen verhinderten im Raum von Kielce in aufopferungsvollem Kampf zwei Tage lang den feindlichen Durchbruch nach Norden und ermöglichten dadurch das Absetzen unserer Truppen von der Weichselfront. — Nördlich Warschau erzielte der Feind mit 40 Schützendivisionen und mehreren Panzerkorps im Angriff nach Westen tiefe Einbrüche. Durch die Standhaftigkeit unserer Soldaten, die sich bis zum letzten Atemzug in ihren Stellungen verteidigen und durch Maßnahmen der Führung wurde der feindliche Ansturm bei Modlin, westlich Nasielsk und südöstlich Zichenau aufgefangen.

Zwischen der Rominter Heide und Schloßberg versuchten die Bolschewisten, unter starkem Luftwaffeneinsatz mit etwa 25 Schützendivisionen und zahlreichen Panzerverbänden erneut den Durchbruch zu erzwingen. Bis auf einige inzwischen abgeriegelte Einbrüche blieb das Hauptkampffeld fest in unserer Hand. Damit erfochten die im ostpreußischen Grenzkampf schon mehrfach bewährten Divisionen angesichts der zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Feindes einen hervorragenden Abwehrerfolg. — In den schweren Panzerschlachten, die sich nördlich Warschau und im ostpreußischen Grenzgebiet entwickelten, fielen der tapferen Abwehr unserer Truppen über 800 feindliche Panzer zum Opfer. Fliegende Verbände und Flakartillerie der Luftwaffe schossen in den letzten 48 Stunden an der Ostfront 62 sowjetische Flugzeuge ab und setzten außerdem 65 Panzer außer Gefecht.

Nach den hohen Verlusten, die die Amerikaner in den letzten Tagen an der Westfront erlitten, hat die Stärke ihrer Angriffe südlich Malmedy und an der belgisch-luxemburgischen Grenze etwas nachgelassen. In einer Reihe von Abschnitten gingen unsere Panzerverbände zu Gegenangriffen über, drängten den Feind in die Verteidigung und befestigten ihre Stellungen.

An der Mosel bei Remich sind örtliche Kämpfe im Gange. Mehrere Vorstöße der Amerikaner gegen unseren Brückenkopf Frauلautern brachen zusammen. Der in Hatten vorübergehend eingedrungene Feind wurde wieder geworfen.

Im Rhein-Brückenkopf nördlich Straßburg zerschlug die Besatzung mehrere feindliche Angriffe, die mit Unterstützung von 11 Panzern geführt wurden. Alle angreifenden Panzer, bis auf einen, wurden vernichtet, zahlreiche Gefangene eingebracht.

Unser Fernfeuer auf die feindlichen Nachschubstützpunkte Lüttich und Antwerpen wird bei Tag und Nacht fortgesetzt.

In der Nacht zum 16. Januar versenkten unsere an der englischen Küste und vor der Scheldemündung eingesetzten Schnellboote ohne eigene Verluste aus einem stark gesicherten feindlichen Nachschubgeleit zwei vollbeladene Dampfer mit zusammen über 7000 BRT.

In Mittelitalien lebte die beiderseitige Aufklärungstätigkeit vor allem im Raum südlich Bologna und an der adriatischen Küste auf.

Nordamerikanische Terrorverbände bombardierten am gestrigen Tage Städte in Mitteldeutschland. In der Nacht flogen die Briten erneut in den gleichen Raum sowie nach Südwestdeutschland ein. Bei Terrorangriffen auf Magdeburg und Dessau wurden hauptsächlich Wohngebiete zerstört. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen 34 feindliche Flugzeuge, darunter mindestens 24 viermotorige Bomber, ab.

Das Vergeltungsfeuer auf Groß-London wird fortgesetzt.

Die Schlacht um Ostpreußen

Von Kriegsberichter Karl Otto Zottmann

(PK.) ... 16. Januar. Drei Tage tobt die Schlacht um Ostpreußen. Die Masse von fünf sowjetischen Schützen- und Gardeschützendivisionen steht in diesem Raum in ununterbrochenen Angriffen.

Der Sturm in der Nacht zum Montag hat nach dem klaren sonnigen Wetter des Vortages Schnee gebracht. Am Morgen des dritten Kampftages herrscht dichtes Schneegestöber, das das weite Land um Trakehnen und Kattenau in Weiß hüllt. Gegen 9 Uhr lebt die Artillerietätigkeit auf und steigert sich schnell zum Trommelfeuer. Der Schneefall läßt nach und hört schließlich vollständig auf. Unsere Batterien bekämpfen die Bereitstellungen der sowjetischen Bataillone und zerschlagen im zusammengefaßten Feuer die laufenden Angriffe. Immer wieder führen die Bolschewisten ihre Infanterie gegen die deutschen Stellungen, die von Ostpreußen und Ostmärkern mit einer Zähigkeit ohnegleichen verteidigt werden.

Das ist unsere Heimat! Das wissen die ostpreußischen Grenadiere. Hier ist der Boden, auf dem unsere Verwandten ihre Höfe haben, das wissen die Soldaten aus den Alpen- und Donauländern. Jedesmal, wenn der General durch die Stellungen ging, unterhielt er sich mit seinen Soldaten darüber. Hier haben die Salzburger vor langen Jahren ihre Heimat gefunden, die nach Ostpreußen zogen. Auch ein Familienzweig des Generals geht auf Salzburg zurück, wo er vor Jahren noch mehr als ein Dutzend Höfe mit seinem Familiennamen fand. Von Mann zu Mann hat er über die Verteidigung des Heimatbodens gesprochen. Jetzt ist die Stunde gekommen, wo ihr Wille seine Erfüllung finden soll.

Sowjetische Einbrüche werden trotz verbissener feindlicher Gegenwehr im Gegenstoß bereinigt. Ununterbrochen rollende Angriffe werden teils im Nahkampf und teils im Artilleriefeuer abgewiesen. Kurz nach Mittag fliegen deutsche Jäger unter dem aufreißenden Himmel über den Kampfraum. In kurzer Zeit spielen sich heftige Luftkämpfe ab. Der blaue Himmel ist gesprenkelt von den Detonationswolken unserer Flak. Schwere Rauchwolken ziehen über das Land. Dörfer brennen, Gehöfte gehen in Flammen auf. Das Donnern der Motoren der schweren Bomber, das Heulen der Schlachtflugzeuge, die aus allen Rohren mit Bordwaffen schießen, das Singen unserer Jäger wird in der Luft zum tobenden Orkan, unter dem die Erde von der Erschütterung der Granaten- und Bombeneinschläge bebt. Unter unerhörtem Materialaufwand versucht der Bolschewist eine Bresche in den deutschen Abwehrriegel vor Ostpreußen zu sprengen. Auch der dritte Tag bringt ihm den erhofften großen Erfolg nicht. Unsere Grenadiere stehen und halten.

Das große Ringen im Osten

Die gefrorene Erde bebt

)(Berlin. Die große Winteroffensive der Bolschewisten zwischen den Karpaten und dem Memel-Fluß dehnt sich auf immer weitere Frontabschnitte aus. Auch aus dem Brückenkopf von Warka, der dort in das Land links der Weichsel hineinragt, traten die Sowjets in breiter Front an. Etwa drei Stunden lang hämmerte ihre Artillerie auf die Stellungen unserer Volksgrenadiere, und dann tauchten aus dem Nebel die Massen der feindlichen Schützen und Panzer auf. Der Angriff kam nicht überraschend, seine Vorbereitungen waren frühzeitig erkannt, und unsere Eingreifreserven standen bereit. Unsere Artillerie schoß, was die Rohre hergeben konnten. Eine niedersächsische Panzerdivision führte wuchtige Gegenstöße. Am Nachmittag des ersten Angriffstages hatte sie bereits 18 feindliche Panzer abgeschossen und mehrere Ortschaften und Stellungen, die der Feind im ersten Ansturm überrannt hatte, zurückgenommen. Die Schlacht geht weiter. Die gefrorene Erde bebt unter den pausenlosen Granateinschlägen, brennende Panzer erhellen als Fackeln die Nacht.

Aus dem Narew-Brückenkopf beiderseits Ostenburg traten die Bolschewisten am frühen Vormittag des 14. Januar zum Angriff an, nachdem sie über eine Stunde hindurch unsere Stellungen mit massiertem Artilleriefeuer überschüttet und über 100 000 Granaten verschossen hatten. Vier Sowjetarmeen stürmten gegen unseren Abschnitt an. Zwischen Macklim und dem Narew konnten die Sowjets in unser Kampffeld eindringen, wurden hier aber im Nahkampf vor und in unseren Artilleriestellungen aufgefangen und zum Stehen gebracht. An den Flügeln des Abschnittes zerschlugen unsere Grenadiere alle Angriffe und beseitigten kleinere Einbrüche in Gegenstößen. Nördlich Ostenburg hatten die ersten Angriffswellen der Bolschewisten die Stellungen eines hessisch-thüringischen Grenadierbataillons überrannt. Das Bataillon hielt sich jedoch im Rücken des Feindes den ganzen Tag über weiter und brach damit die Wucht des feindlichen Angriffes. Erst in den späten Abendstunden, als die Bolschewisten vor den Auffangsstellungen der Division zum Stehen gebracht waren, lösten sich die hessisch-thüringischen Grenadiere aus ihren Widerstandsnestern und fügten sich der neuen Linie ein. Weiter nördlich rannten die Sowjets gegen eine Höhenstellung am Narew, die von nur einem Bataillon gehalten wurde, vergeblich an. Vor den Gräben lagen am Abend 288 tote Bolschewisten. Der Feind verlor am ersten Angriffstage im Abschnitt beiderseits Ostenburg 48 Panzer.

Churchills neues Bekenntnis zu Deutschlands Vernichtung

Ein weiteres Dokument Churchillscher Geisteshaltung

)(Stockholm. Churchill wurde am Dienstag im britischen Unterhaus gefragt, ob die Regierung die These der bedingungslosen Kapitulation gegenüber den Achsenmächten und dem Plan der gewalttätigen Vertreibung von Millionen aus ihren Heimstätten einer Revision unterziehen wolle. Churchill beschränkte sich in seiner Antwort zunächst auf ein kurzes „No Sir!“, er fügte auf weitere Fragen hinzu, daß er ganz und gar nicht dieser Auffassung sei. Das Parlament würde mit überwältigender Mehrheit dagegen sein und auch die Alliierten würden sich entschieden gegen eine solche Politik wenden. Der Krieg werde bis zur bedingungslosen Kapitulation geführt.

Churchill hat damit ein neues amtliches Bekenntnis für den Vernichtungs- und Ausrottungsplan gegen das deutsche Volk abgelegt. Aus den Veröffentlichungen des jüdischen USA.-Finanzministers Morgenthau, dem Plan Vansittarts und nicht zuletzt auch aus den von de Gaulle in Moskau gebilligten Liquidierungsplänen für den ostdeutschen Raum weiß das deutsche Volk zur Genüge, was es nach einer bedingungslosen Kapitulation zu erwarten hätte. Churchill hat sich nicht nur zu dieser Forderung bekannt, sondern ausdrücklich auch nochmals zu der Vertreibung von Millionen Deutscher von Haus und Hof.

Auch zur Atlantik-Charta stellt Churchill in diesem Zusammenhang fest, daß sie nur ganz allgemein die Richtung der Politik angeben; „Gesetz ist sie nicht“, fügte er ausdrücklich hinzu. Die Grundsätze der Atlantik-Charta gelten auch nicht für die von England beherrschten Länder, ebensowenig soll sie für Europa Gültigkeit haben. Churchill gibt also selbst indirekt zu, daß es sich auch bei der Atlantik-Charta in Wirklichkeit um einen ganz plumpen Trick und Betrug der Westmächte handelt.

Das deutsche Volk hat aus den Haßplänen und betrügerischen Agitationen bereits die Konsequenzen gezogen und sich zu einer totalen Kampfgemeinschaft zusammengeschlossen, deren zum äußersten entschlossene Einsatzbereitschaft das Intermezzo im britischen Unterhaus bewirkte. Das deutsche Volk wird sich in dieser äußersten Kampfanstrengung auch nicht beirren lassen, wenn man auf der Gegenseite versuchen sollte, mit einem neuen Wilson-Schwindel auf Fang zu gehen und die Brutalität der feindlichen Vernichtungspläne nach außen zu verschleiern.

Deutschlands Mission: Die Freiheit Europas

#-Obergruppenführer und General der Waffen-#, Brillantenträger Herbert Gille, der Kommandierende General eines #-Panzerkorps, äußert sich hier zur politischen und militärischen Lage wie folgt:

Als ich in den Tagen der schweren Abwehrschlacht im Raum von Warschau Männer meines Korps fragte, wie es ihnen ginge, erhielt ich einmal zur Antwort: „Nicht schlecht, Gruppenführer, wir haben ja seit fünf Monaten die gleiche Karte.“ Diese Bemerkung war richtig.

Ende Juli hatten die schweren Abwehrkämpfe um Warschau begonnen. Mit immer neuen Massen von Menschen und Material versuchten die Sowjets, eine Entscheidung zu erzwingen. Das Angriffsziel — ein Durchbruch nach Norden in Richtung Danzig — sollte ohne Rücksicht auf Menschenverluste erreicht werden. In der politischen Agitation der Sowjets wurde immer wieder darauf hingewiesen, daß dieser Erfolg von kriegsentscheidender Bedeutung wäre.

Nun, nach fünf Monaten härtester Kämpfe, am Ende des Jahres 1944 stehen wir tatsächlich noch im gleichen Kampfraum. Alle Versuche des Feindes, von Süden der mittleren Ostfront aus in das Reichsgebiet einzudringen, sind bisher gescheitert. Ja, wir haben immer noch dieselbe Karte unseres Kampfgebietes vom Sommer.

Das bedeutet viel, weil es in dieser Phase des Krieges vor allem auf das Standhalten ankommt. Hier und im Westen. Der Feind weiß das genau. Und darum versucht er mit allen Mitteln, eine Entscheidung zu erzwingen.

Die Männer hatten mit ihrer Bemerkung den entscheidenden Punkt der gegenwärtigen Kriegsphase bezeichnet. Sie fragen nicht viel nach der „großen Lage“. Sie tun ihre Pflicht im kleinen — wenngleich dieses Kleine gar nicht gering ist — und sie wissen: die Pflichterfüllung bedeutet den Sieg des Ganzen, den Sieg Großdeutschlands. Sie treffen sich da übrigens, wie ich festgestellt habe, mit den tiefen Gedanken eines deutschen Staats- und Geschichtsphilosophen, der einmal gesagt hat: „Das Geheimnis aller Siege liegt in der Organisation des Unscheinbaren.

Das Unsichtbare, das ist der einzelne Mann, der Einzelkämpfer. Er steht bei uns an erster Stelle. Wie wird dagegen das Individuum in den USA. und wie gar in der Sowjetunion eingeschätzt? Unsere westlichen Gegner behaupten zwar, sie kämpften für die Freiheit, für die Persönlichkeit gegen die Unterdrückung der Menschenrechte. Wofür aber kämpfen sie wirklich?

Im Dienste Stalins dürfen sich Amerikaner, Kanadier, Brasilianer und Australier auf einem ihnen fremden Boden verbluten. Sie wissen nicht wofür.

Aber wir wissen genau: die Freiheit Europas kann nur von Europäern erkämpft werden. Der Weg der #-Division „Totenkopf“ und „Wiking“ von Lemberg bis Charkow, von Rostow bis Maikopf, in Demjansk und am Mius beweist diese ebenso wie die harten Abwehrkämpfe.

Die deutschen und europäischen Kämpfer an der Ostfront fühlen sich nicht besiegt. Gerade jetzt weniger denn je. Sie wissen: die Wende wird kommen. Ihr Kampfgeist, ihre Ausdauer und die ihrer Kameraden wird sie herbeiführen.

Der Feind hatte, nachdem er trotz stärkeren Menschen- und Materialeinsatzes die deutsche Front im Osten und Westen nicht hatte zertrümmern können, gehofft, daß die Heimat — wie einst im November 1918 — versagen würde. Hier hat sich der Feind gründlich getäuscht. Und in dieser Enttäuschung wird ein Hauptgrund für die ihm nunmehr drohende Niederlage liegen. Die zum letzten entschlossene Heimat, Männer und Frauen, Ingenieure und Arbeiter der Rüstung haben die Probe bestanden. Sie bestehen sie täglich aufs neue. Auch hier hat sich die „Organisation des Unscheinbaren“ bewährt. Unsere Feinde glaubten, darüber spotten zu dürfen. Ob man an den totalen Fraueneinsatz, an die Bildung des Deutschen Volkssturms oder an den trotz Bombenterror sich steigernden Ausstoß in der Rüstungsindustrie denkt: überall ist der gleiche Wille spürbar, der Wille, sich bis zum letzten einzusetzen für den Sieg.

Woher stammt diese Kraft, die die Soldaten an der Front und die Männer und Frauen in der Heimat und besonders in den frontnahen Gebieten beseelt?

Sie stammt aus der entschlossenen und starken Kraft, die der Führer ausstrahlt. Sie ist das Ergebnis jener Tradition des Vertrauens, die er geschaffen hat, unermüdlich arbeitend, aufrufend, kämpfend, Tag und Nacht mit allen Kräften der großen geschichtlichen Mission dienend, die ihm aufgetragen wurde: Europa unter deutscher Führung zu ordnen und zu Freiheit und Größe zu führen. Diesem großen Werk dienen wir, entschlossen, noch weitere schwere Kämpfe zu bestehen, erfüllt von dem Glauben, daß die Vorsehung den Führer die Vollendung seines großen Werkes bestimmt hat und getragen von dem Bewußtsein, daß unser Krieg ein heiliger Volkskrieg ist. An seinem Ende wird zum Segen Europas der deutsche Sieg stehen!

Großsammeltage zum „Volksopfer“

)(Berlin. Da die berufsmäßige Beanspruchung weiter Bevölkerungskreise diesen nicht erlaubt, ihre Opfergabe zu den Annahmestellen für das „Volksopfer“ zu bringen, werden am Sonntag, dem 21., und am Sonntag, dem 28. Januar, durch Politische Leiter und die Angehörigen des deutschen Volkssturms die Haushaltungen abgesammelt werden.

Die Wehrmacht stellt pferdebespannte Fahrzeuge zur Verfügung. Trompeten und Fanfarentöne werden die Volksgenossen an ihre Pflicht zur „Volksopfer“-Abgabe erinnern. Von den die Haushaltungen abfragenden Partei- und Volksgenossen werden Bestandslisten mitgeführt, so daß die Eintragung jedes Opfers in das Ehrenbuch des deutschen Volkes, das aus den Spendenlisten in jeder Ortsgruppe gebildet wird, gewährleistet ist. Jede Haushaltung, auch diejenigen, die bisher erst einen Teil ihres Opfers zur Annahmestelle brachten, lege also die Spinnstoffe, Kleidung, Wäsche, Uniformen und Ausrüstungsgegenstände für Wehrmacht und Volkssturm bereit, damit die Sammelfahrzeuge rasch die Absammlung der Haushaltungen durchführen können.

Reichskommissar Heck spricht zum „Volksopfer“

Der Reichsbeauftragte der NSDAP. für Altmaterialerfassung, Reichskommissar Hans Heck spricht am Donnerstag, dem 18. 1., 19.45 Uhr, über den Großdeutschen Rundfunk zu dem Thema „Was ist in jeder Haushaltung für das „Volksopfer“ entbehrlich?“

Der moralische Tiefstand der Anglo-Amerikaner

In den besetzten deutschen Westgebieten: Bevölkerung zu Arbeitsbataillonen zusammengetrieben

)(Köln. **Immer neue, von niedrigsten Haßinstinkten bestimmte Terrormaßnahmen der anglo-amerikanischen Soldateska in den von ihnen besetzten deutschen Westgebieten bestätigen den moralischen Tiefstand dieser Gangster im Waffenrock, die sich offensichtlich als Vollstrecker des jüdischen Vernichtungswillens eines Morgenthau und anderer seines Schlages fühlen.**

So wird jetzt aus Aachen bekannt, daß dort aus der zurückgebliebenen Bevölkerung, die in Konzentrationslagern außerhalb der Stadt zusammengetrieben worden ist, Arbeiterbataillone gebildet worden sind, die von den Anglo-Amerikanern zum Minenräumen und Schanzen eingesetzt werden. Außerdem werden sie zu Bauarbeiten gezwungen, um Baracken für die Negertruppen herzustellen, die dort ihre Winterquartiere beziehen sollen. Die deutsche Bevölkerung wird indessen weiter hinter Stacheldraht gehalten und völlig unzureichend ernährt. Meist besteht die Beköstigung aus einer dünnen Wassersuppe und einer kleinen Zwiebackration. Die Deutschen müssen also regelrecht hungern und sollen dabei noch schwer körperlich arbeiten.

Daß es die Anglo-Amerikaner ganz offen darauf abgesehen haben, die deutsche Bevölkerung durch Hunger mürbe zu machen, beweist ihre Maßnahme in Hoengen und Mariendorf, wo die beiden einzigen Bäckereien beschlagnahmt und die Brotversorgung für die Zivilbevölkerung eingestellt wurde.

Katastrophale Lage in Paris

)(Stockholm. Die Verhältnisse in Paris nähern sich mit rasender Geschwindigkeit einer Katastrophe, und furchtbare Epidemien werden befürchtet, berichtet „Aftonbladet" nach einer Meldung des Bulls-Pressedienstes. Am Montag starben in Paris zahlreiche Kinder und Greise infolge von Ermattung und Kälte. Die neuen einschneidenden Brennstoffeinschränkungen- sowie der geradezu schreiende Mangel an Lebensmitteln führte zu einer steigenden Anzahl von Todesfällen. Die Erbitterung der Bevölkerung über diese Zustände fand ihren Niederschlag in zahlreichen Demonstrationen, an denen sich insbesondere die verärgerten Hausfrauen beteiligten.

Vor den Brotgeschäften von Paris stehen lange Schlangen weinender Frauen. Zahlreiche Bäcker sahen sich gezwungen, infolge des Brennstoffmangels ihre Geschäfte zu schließen, so sogar die berühmte Schwarze Börse von Paris beginnt Anzeichen eines Schwächezustandes zu zeigen. Viele Menschen, die die Kälte nicht länger ertragen können, werfen ihre Möbel in die Oefen und Heizungen. Der Schnee liegt dick auf den Straßen von Paris. Die Presse kritisiert die Regierung mit aller Schärfe, wobei einzelne Blätter sogar direkt Sabotage für die entstandene katastrophale Situation verantwortlich machen.

Der belgische Ministerpräsident über die katastrophale Lage seines „befreiten" Landes

)(Stockholm. „Die belgische Regierung ist", so meldet Reuter, „wieder einmal ernstlich über das Problem besorgt, Lebensmittel und Rohmaterialien zu beschaffen. Die Ernte, die vor sechs Monaten eingebracht wurde, geht zu Ende. Die Preise hätten immer noch die Tendenz, in die Höhe zu klettern, und die Industrie läuft nur auf ganz langsamen Touren."

Premierminister Pierlot habe diese Punkte in einem Interview, das er einem Reuter-Vertreter gewährte, besonders unterstrichen. Pierlot habe weiter betont, daß es in Belgien nicht nur an Rohmaterialien, sondern vor allen Dingen an Lebensmitteln mangele. Daher müsse etwas getan werden — und zwar bald.

„Wenn die Lage sich nicht bessert", so habe er wörtlich ausgeführt, „so werden die Auswirkungen für Belgien katastrophal sein", denn die Vorräte sind jetzt im Schwinden begriffen.

USA.-Gangster ermordete französische Bauern

)(Genf. Nachdem schon in England kein Tag vergeht, an dem nicht irgendeine schwere Ausschreitung und Gewalttätigkeit von USA.-Soldaten an englischen Frauen und Mädchen begangen wird, meldet „Daily Telegraph" die Ermordung eines französischen Bauern durch einen USA.-Soldaten, der sich durch den Mann in der Ausübung eines Notzuchtverbrechens an dessen Ehefrau behindert fühlte. Der Zwischenfall — nur einer von vielen — wird von dem englischen Blatt nur aufgegriffen, weil angeblich englische Kriminalisten von Scotland Yard, die in einem USA.-Bomber nach Frankreich geflogen wurden, den grauenhaften Mord zur Klärung gebracht hätten.

Das Schreckensregiment von Zamoly / Bolschewisten verschleppten ungarische Mädchen / Bestialische Grausamkeiten in den befreiten Gebieten

Von Kriegsberichter Heinrich A. Kurschat

(PK.) **Der deutsche Vorstoß in Ungarn hat eine ganze Anzahl von Städten und Ortschaften befreit, die zwei bis drei Wochen lang unter bolschewistischer Herrschaft standen. Ueberall bietet sich das gleiche Bild schrecklicher Verwüstungen und überall berichten die ungarischen Zivilisten mit tiefer Erschütterung von dem unmenschlichen Auftreten der Sowjets, von Plünderungen, Vergewaltigungen und Verschleppungen. Die Ungarn der kurzfristig von Sowjets besetzten Ortschaften haben einen Anschauungsunterricht über die Methoden bolschewistischer Erziehung erhalten, wie sie grausamer nicht erdacht werden können. Sie begrüßen die deutschen Befreier mit Tränen der Dankbarkeit und beschwören sie auf den Knien, sie vor einer nochmaligen Heimsuchung durch die Sowjets zu bewahren.**

Einen Gipfel unmenschlicher Bestialität mußte der Ort Zamoly am Südrand des Vertes-Gebirges, dessen Befreiung im OKW.-Bericht am 12. Januar gemeldet wurde, durch die bolschewistische Besatzung erleiden. Zamoly war ein großes Weinbauerndorf mit blühenden Anwesen inmitten ausgedehnter Gärten. Die erste Tat der sowjetischen Plünderer bestand darin, die gesamten Lebensmittel der Zivilbevölkerung zu beschlagnahmen und dann den Weinvorräten zuleibe zu gehen. Sie trieben die Männer des Ortes zusammen und preßten sie zu schwerem Frondienst in Frontnähe, keine Rücksicht nehmend auf alte und gebrechliche Leute. Im Zustand tierischer Betrunkenheit kam es dann zu Ausbrüchen schrankenlosen Sadismus. In allen Häusern setzten Treibjagden auf die sich in den Kellern versteckt haltenden Mädchen ein, die sich diese Untermenschen mit brutaler Gewalt gefügig machen wollten. Da die Ortschaft von den Bolschewisten überbelegt war, reichten die Mädchen keinesfalls der Gier der grölenden Haufen. Wahllos überfielen die Bolschewisten Kinder, Schwangere und verheiratete Frauen, alte Mütter im Alter bis zu 70 Jahren. Es gibt in ganz Zamoly keine Frau, die nicht durch die Bolschewisten geschändet worden wäre.

Frauen und Mädchen, die sich den Unmenschen energisch zur Wehr setzen wollten, wurden die Opfer von Mißhandlungen und Folterungen, die vielfach den Tod zur Folge hatten. Mädchen wurden erdrosselt, alte Frauen in unbekleidetem Zustand verstümmelt und aufgehängt. Hinter der nackten Wirklichkeit, wie sie sich vor den deutschen Kavalleristen enthüllte, bleibt jede Phantasie zurück. Die letzte Tat der abrückenden Sowjets war es, die jungen Mädchen aus ihren Familien zu reißen und mit sich in die Unwegsamkeit des Vertes-Gebirges zu treiben. Ein Kommentar zu diesen Taten, die der Kontrolle der Weltöffentlichkeit zugänglich sind, erübrigt sich.

Drei Monate nach dem Führer-Befehl / Zehntausende von Volkssturmkompanien stehen bereit

)(Berlin. Es sind erst drei Monate seit jenem 18. Oktober 1944 vergangen, an dem der Erlaß des Führers zur Bildung des deutschen Volkssturms von Ostpreußen aus durch den Reichsführer der SS verkündet worden ist. Wenn dennoch jetzt bereits Zehntausende von Volkssturmkompanien bereitstehen, dann ist dies nicht nur ein Erfolg des organisatorischen Könnens der Partei, die in Zusammenarbeit mit der Wehrmacht eine für das Reich völlig neue Massenorganisation in so kurzer Zeit erstellen konnte; es ist vielmehr darüber hinaus ein Zeugnis für den heiligen Eifer, mit dem jeder noch in der Heimat arbeitende deutsche Mann bereit ist, die Waffe aufzunehmen, um seine Familie und sein Haus vor Tod und Verderben zu bewahren. Im unmittelbaren Fronteinsatz hat sich schon herausgestellt, daß die Volkssturmsoldaten hierzu imstande sind. Die Truppführer, die die ersten Volkssturmbataillone gegen den Feind führen konnten, stellten fest, daß der Volkssturm sich gut geschlagen und mehr geleistet habe, als man von ihm glaubte erwarten zu können.

Trotzdem ist heute mancher Volkssturmpflichtige noch gar nicht einmal zum Dienst herangezogen worden. Er braucht aber nicht zu vermuten, daß man ihn vergessen habe. Auch die Wehrmacht nimmt ja ihren Ersatz erst, wenn sie ihn braucht. Die Millionen Schaffende aus Stadt und Land, die jetzt schon aktiv in den Volkssturmkompanien mitmachen und deren Bewaffnung, Ausbildung und Ausrüstung ständig fortschreitet, sind in einer solchen Flut herangeströmt, daß die Zahl der Männer schier schneller wuchs, als die Ausbildungsmöglichkeiten, die ja mit Führern und Material ebenfalls zu gleicher Zeit neu und zweckmäßig zu schaffen waren. Man wünscht jedoch an maßgebender Stelle ein zwar schnelles, dennoch zweckvolles und organisches Wachstum der Bataillonenzahl. Deshalb ist es zu einer Art Rangfolge nach der Dringlichkeit gekommen.

Zunächst einmal wurde so schnell wie möglich dem Volkssturm in den bedrohten Grenzgebieten alles an Ausbildung, Waffen und Ausrüstung gegeben, was ihn einsatzstark macht. Daneben lief und läuft die Arbeit in den übrigen Reichsstellen unentwegt weiter. Schon früher konnte sie sich ausrichten nach den Grundsätzen, die in organisatorischer, militärischer und politischer Hinsicht die oberste Führung des deutschen Volkssturms in Partei und Wehrmacht aufstellte. Die Basis des gewaltigen Werkes bilden die Richtlinien über Mannschaftsführung und Ausbildung, die intensive Arbeit an der Erstellung des Führerkorps und die Abgrenzung der Aufgebote.

Lehrmeister von der Front / Grenadiere mit der Goldenen Nahkampfspange / Noch stärkere Verwertung der Kampferfahrungen bei der Ausbildung des Nachwuchses

Die Träger der Goldenen Nahkampfspange sind zu Lehrern und Ausbildern des infanteristischen Nachwuchses geworden.

Bis jetzt gibt es im ganzen deutschen Heer 182 Grenadiere, die mit der Goldenen Nahkampfspange ausgezeichnet worden sind. Ein Befehl des Führers rief sie von den Fronten in die Waffenschulen der Heimat; sie sollen das, was sie, Mann gegen Mann, im Kampf mit der blanken Waffe und mit Nahkampfmitteln an Erfahrungen und an Kenntnissen sammelten, dem jungen infanteristischen Nachwuchs vermitteln, sie sollen Lehrmeister an der hohen Schule der Grenadiere sein. Wir treten sie in einer Sammelstelle, in der sie kurz ausgerichtet werden, bevor sie sich für ein Jahr in allen Teilen des Reiches an die Erfüllung ihrer neuen Aufgaben heranmachen.

Es sind Grenadiere, Unteroffiziere und Feldwebel, die ihren unerschütterlichen Kampfgeist im Angriff und im Widerstand immer wieder unter Beweis gestellt haben. Wer die Goldene Nahkampfspange trägt, hat in mehr als fünfzig Kampftagen dem Feind auf kürzeste Entfernung gegenüber gestanden, hat mehr als fünfzigmal das Weiße im Auge des Feindes gesehen, hat mehr als fünfzigmal einen Kampf bis zur Vernichtung des Gegners bestanden. Wer die Goldene Nahkampfspange trägt, erwarb sie nicht für eine rasche Tat, sondern für die dauernde Bewährung im vielseitigen Kampf der Infanterie, die immer die Königin aller Waffen bleiben wird. Glänzend und großartig ist das, was Panzersoldaten, Kanoniere und Flieger vollbringen, ebenso unbestritten aber ist es, daß dem Grenadier die letzte und entscheidende Tat auf dem Kampffeld zukommt. Er wirft jedesmal sein mutiges Herz vorweg, wenn er über den Grabenrand steigt und zum Sturm auf die feindlichen Stellungen ansetzt, er krallt sich in den Boden fest, wenn die eigene Hauptkampflinie bis zum äußersten verteidigt werden muß, er leistet bei Spähtrupp- und Stoßtrupp-Unternehmen das Höchste an Willenskraft und Einsatzbereitschaft. Der Grenadier ist die kraftvollste Verkörperung des alten deutschen soldatischen Kämpfertums, und das wird auch so bleiben.

Die 182 Männer, die jetzt aus allen Himmelsrichtungen von den Fronten gekommen sind, haben samt und sonders in den Jahren des Krieges nur dem Kampf gelebt. Ueberall, wo deutsche Siege erfochten wurden, waren sie dabei; überall, wo rückläufige Bewegungen unvermeidbar waren, haben sie sich tapfer gewehrt. Sie erzählen nicht viel; das Reden liegt ihnen nicht. Es ist diesmal genau so wie im ersten Weltkrieg: auch damals wurden die schönsten Heldentaten nur von denen erzählt, die ziemlich weit vom Schuß geblieben sind. Die anderen, die richtigen Kämpfer glitten mit ein paar Worten über das eigentliche Fronterleben hinweg. Sie hielten es für sich; das schwer verdiente Eiserne Kreuz des Grabenkämpfers sprach für sie. Auch in dem Krieg, den wir jetzt durchleben, steht der Grenadier, der still und unbekannt seine Pflicht tut, in der ersten Linie. Er ist der stärkste Pfeiler im Schicksalskampf des deutschen Volkes.

Jeder zweite deutsche Soldat ist ein Grenadier, trotz aller Mechanisierung des Krieges. Jeder zweite Deutsche, der nun zu den Waffen gerufen wird, tritt in die Reihen der Grenadiere ein. Es ist ein gutes Rüstzeug, das er mitbekommt, um vor dem Feind seinen Mann zu stehen; das gilt für das geistige und für das waffentechnische Rüstzeug. Die alten und die jungen Regimenter haben den gleichen Willen zum unbedingten Einsatz. Sie sind die Waffenträger eines Volkes, das in mehr als fünf langen Kriegsjahren die Wechselfälle einer weltgeschichtlichen Auseinandersetzung mit eiserner Härte über sich ergehen ließ und allen feindlichen Gewalten zum Trotz vom Kampf um sein Recht und vom Sieg nicht lassen will. Die 182 Männer mit der Goldenen Nahkampfspange sind uns ein Vorbild und eine Mahnung. Wir wollen die uns auferlegten Pflichten so hingebend und opferbereit erfüllen, daß man einst von uns sagen kann: sie haben durchgestanden wie die Grenadiere!

A. S.

20 Feindschiffe Opfer japanischer Amikaze-Flieger

Tokio. Bisher nicht bekannte Erfolge einer Spezialangriffsformation der japanischen Luftwaffe gegenüber feindlichen Geleitzügen vor Mindoro wurden am Dienstag in Tokio bekannt. Der „Kikusui"-Verband griff die feindlichen Schiffsansammlungen in den Gewässern vor San Jose am 14. Dezember — einen Tag vor der Landung auf Mindoro — an. Da jedoch alle an dem Unternehmen beteiligten Maschinen durch Selbstabsturz auf ihre Ziele verloren gingen, konnten die Ergebnisse des Angriffs seiner Zeit nicht festgestellt werden. Erst spätere Untersuchungen haben ergeben, daß nicht weniger als 20 feindliche Kriegsschiffe bezw. Transporter dem Angriff dieses Verbandes zum Opfer gefallen sind.

„Die kombinierte Kriegführung wurde durchkreuzt"

)(Stockholm. Ein Reuter-Korrespondent befaßt sich eingehend mit der deutschen Westoffensive und gesteht, daß es der deutschen Führung gelungen sei, „die kombinierte Kriegführung, die in Teheran vereinbart war, zu durchkreuzen." Wieder einmal sei das deutsche Oberkommando, so heißt es weiter, der Gefahr einer gleichzeitigen Verteidigungsschlacht an zwei Fronten im Osten wie im Westen ausgewichen. Jetzt erst könne man das volle Ausmaß der deutschen Offensive im Westen ermessen. Es sei ungünstig, wolle man sagen, daß mit der Wiedereroberung des vom Feind in Besitz genommenen Gebietes alles wieder so „wie früher" sei. Vor allen Dingen sei es den Deutschen gelungen, die koordinierte Offensive im Westen und gleichzeitig im Osten zu verhindern. Die Anglo-Amerikaner würden mehr als zehn Wochen benötigen, ehe sie eine Offensive beginnen könnten. Dadurch sei es den Deutschen möglich geworden, ihre Kräfte während der nächsten kritischen Zeit auf die Sowjets zu konzentrieren, und wenn die durch das Tauwetter bedingte Pause im Osten eintrete, würden die Deutschen im Westen wieder bereitstehen.

Der Reuterkorrespondent rechnet aus, daß den Sowjets zehn Wochen Winterwetter zur Verfügung ständen, aber er macht darauf aufmerksam, daß es falsch wäre, wollte man annehmen, daß sich die Ereignisse des vergangenen Juni wiederholen würden. Der Bericht des Reuter-Korrespondenten schließt mit dem Bedauern, daß es nicht gelungen sei, die anglo-amerikanische Offensive zugleich mit der sowjetischen zu beginnen.

Neue Ritterkreuzträger

)(Berlin. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst d. R. Karl Hermann, Kommandeur eines Panzerjägerregiments; Major Kurt Schaffner, Führer eines Kemptener Gebirgsjägerregiments; Hauptmann Walter Hoelz, Bataillonskommandeur in einem Mittenwalder Gebirgsjägerregiment; Leutnant Werner Schrader, Kompanieführer in einem Braunschweiger Grenadierregiment; Leutnant Josef Herbert, Kompanieführer in einem sächsisch-sudetendeutschen Grenadierregiment; Fahnenjunker, Feldwebel Rolf Mendte, Zugführer in einem Plauener (Vogtland) Grenadierregt., geboren am 12. August 1922 in Dresden als Sohn des Kaufmanns M.; Unteroffizier Willi Riemann, in einem Halberstädter Artillerieregt.

General von Schwedler 60 Jahre alt

Am 18. Januar vollendet der Stellv. Kommandierende General und Befehlshaber im Wehrkreis IV, General der Infanterie von Schwedler, sein 60. Lebensjahr. Der General, ein im Krieg und Frieden bewährter Offizier, der am 27. Februar 1944 sein 40jähriges Militärdienstjubiläum feiern konnte, wurde der breiteren Oeffentlichkeit im Wehrkreis IV durch seine Ernennung zum Kommandierenden General des IV. Armeekorps und Befehlshabers im Wehrkreis IV am 4. Februar 1938 bekannt. Vorher hatte er 4½ Jahre die wichtige Stellung des Chefs des Heerespersonalamtes inne und maßgeblich die verantwortungsvolle Aufgabe des Aufbaues des neuen deutschen Heeres zu führen.

Mit dem IV. Armeekorps zog General von Schwedler in den Krieg und war an den Kämpfen der Armee von Reichenau in Polen erfolgreich beteiligt. Dann kam der Feldzug in Frankreich. Hier sind Eben-Emael, der Ueberraschungserfolg unserer Fallschirmjäger und des Pionierbataillons Mikosch sowie der energische Vorstoß des IV. Korps bei Yvern, der den Zusammenbruch der belgischen Armee beschleunigte, die soldatischen Höhepunkte. Die Auszeichnung mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz war die Anerkennung. Die nächsten Wochen sehen die sächsischen Grenadiere dann unter der Führung des Generals von Schwedler über die Aisne, Marne, Loire bis über den Cher tief nach Frankreich hineinstoßen.

Der weitere Verlauf des Krieges führt das IV. A. K. im Ostfeldzug über Rawa-Ruska zum Durchbruch durch die sowjetischen Grenzbefestigungen nach Galizien. In siegreichem Vorwärtsbringen über die Stalin-Linie wird der Dnjepr südlich Kiew erreicht und gegen überlegene Kräfte in kritischer Situation gehalten, bis die Einkesselung der Sowjets auf dem Ostufer durchgeführt ist. Ueber den Dnjepr hinweg stößt das sächsische Korps unter Führung seines Kommandierenden Generals im Spätherbst 1941 als Angriffsspitze bis zum Donezbecken und hält in zähem, blutigen Ringen den nördlichsten und ostwärtigen Teil unbeirrt der Krisenlage, die sich durch den Einbruch der Sowjets im Raume südlich Charkow hinter der Front des Korps zu ergeben droht.

So sehen wir diesen General an der Spitze seiner Truppen auch gefährliche Situationen meistern, bis an die Wolga mit seinen Verbänden vordringen und hier neue Erfolge erringen. Dem General von Schwedler war es dann nicht mehr vergönnt, das weitere Schicksal seiner Frontiruppe zu teilen. Im Oktober 1942 mußte er wegen schwerer Erkrankung in die Heimat zurück. Nach seiner Genesung übernahm er am 1. 4. 43 den Befehl über das Stellv. IV. A. K.

Auf diese Weise ist Dresden als Sitz des Generalkommandos des IV. Armeekorps aufs engste mit der Persönlichkeit des Generals von Schwedler verbunden. Sein großes militärisches Können und die in 40jähriger Dienstzeit erworbenen, in zwei Weltkriegen erprobten Erfahrungen kommen der Truppe immer wieder bei Besichtigungen und in Ausbildungsbefehlen zugute. General von Schwedler sieht seine Aufgabe darin, dem Ersatzheer zum Nutzen der Front die erforderlichen Kenntnisse zu vermitteln und alles in die Wege zu leiten, um der Front einen gut geschulten und gestählten Ersatz zu stellen. In Dankbarkeit und Verehrung gedenkt der Wehrkreis IV an diesem Tage seines Befehlshabers.

Ein Volk steht auf: das millionenfache Echo im Volkssturm beweist es! — Die neuen Volksgrenadier-Divisionen haben sich neben die Frontsoldaten gestellt und der Feind hat ihre Schlagkraft zu spüren bekommen! Sie alle müssen sofort aufs beste eingekleidet und ausgerüstet werden! Denke daran: Unsere Frontkämpfer „spenden" nicht ein Weniges, Entbehrliches von ihrer Kraft — sie opfern Tag und Nacht alles, das Ganze und Letzte, was sie sind und haben, opfern ohne Besinnen sich selbst, für — Dich! Denk' daran, wenn jetzt von Dir ein helfender Beitrag verlangt wird, „spende" nicht vorsichtig und bedenklich — opfere ohne Vorbehalt alles, was Du nicht täglich, nicht heute brauchst

für Wehrmacht und Volkssturm!

Riesa und UMGEBUNG

Auf zur Annahmestelle des Volksopfers.

Sammlung von Altspinnstoffen, Altkleidung, Wäsche, Uniformen und Ausrüstungsgegenständen für Wehrmacht und Volkssturm. Zeichnung: [illegible]

Ueber das Opfer der Heimat im Kriege

Der Fremde fragt — der Deutsche antwortet

Frage: Ihr werdet so oft zum Opfer aufgerufen, zum freiwilligen Spenden. Werdet ihr dessen nicht müde und unlustig?

Antwort: Nein, denn man verlangt von uns nichts Unbilliges.

Frage: Nichts Unbilliges?

Antwort: Nein, denn man könnte uns zum Opfer zwingen, stattdessen bleibt es eine freiwillige, eine Pflicht der Ehre und des Gewissens.

Frage: Und niemand entzieht sich dieser Pflicht des Gewissens und der Ehre?

Antwort: Niemand, denn wir wissen, daß es wenig ist, was von uns gefordert wird. Wir geben von dem ab, was wir nicht täglich im Gebrauch haben. Wir geben Geld und Kleidung und unsere Arbeitskraft. Der Kämpfer an der Front gibt — sein Leben.

Frage: Und ihr gebt auch leichten Herzens?

Antwort: Ja. Würde nach diesem Ringen der Völker unsere Niederlage das Ende sein, so nähmen die Feinde uns alles. Ist aber der Sieg das Ende, und daran glauben wir mit fester Zuversicht, so werden wir alle die Dinge, die wir jetzt entbehren können, wieder erhalten.

Frage: So ist es also nicht allein die Ehre und das Gewissen, sondern auch eure Vernunft, die euch das Opfer leicht macht?

Antwort: Ja, die kühle Vernunft herer, die nichts mehr zu verlieren und alles zu gewinnen haben.

Frage: Genügt es nicht, wenn ihr, statt Fremden, euren näheren Verwandten und Freunden, euren Brüdern und Schwestern helft, die vom Feinde geschädigt wurden oder die Uniformen und Ausrüstungsstücke im Volkssturm brauchen?

Antwort: Nein, denn alle Deutschen sind ja unsere Brüder und Schwestern, besonders im Kriege, da unser Schicksal ein gemeinsames ist: Glück oder Unglück, Sieg oder Untergang, Leben oder Tod.

Nicht nur entbehrliche Sachen abgeben, sondern opfern!

Der Reichsjägermeister wendet sich in einem Erlaß an die deutsche Jägerschaft mit der Erwartung, daß diese beim „Volksopfer" ihre ganze Kraft einsetzt, um diese besonders wichtige Sammlung von Spinnstoffen, Kleidung, Wäsche, Uniformen und anderen Ausrüstungsgegenständen für Wehrmacht und Volkssturm zu einem entscheidenden und überzeugenden Erfolg zu gestalten. Es sollen nicht nur die Dinge abgegeben werden, die ohne weiteres entbehrlich sind, sondern auch die, deren Abgabe tatsächlich ein Opfer darstellt. Auch für die Uniformträger der deutschen Jägerschaft gelten die Bestimmungen, wie für die anderen Uniformierten, daß sie nur zwei Garnituren behalten sollen, wenn sie zum Tragen von Uniformen verpflichtet sind. Darüber hinaus sollen alle Uniformteile und entbehrliche Kleidung und Spinnstoffwaren zum „Volksopfer" abgeliefert werden. Die Jagdausübenden sollen von ihrer Jagdausrüstung nur das behalten, was sie zur Ausübung der Jagd dringend gebrauchen und das übrige pflichtgemäß auf die Annahmestelle des „Volksopfers" bringen.

Der Arbeitseinsatz von Frauen mit Kindern unter 10 Jahren / Verstärkte Betreuung

Ein Erlaß des Reichsministeriums besagt, daß für die noch nicht schulpflichtigen Kinder erwerbstätiger Frauen in aller Regel Kindertagesstätten zur Verfügung stehen. Dagegen müsse die Betreuung der sechs- bis zehnjährigen Kinder solcher Frauen erheblich verstärkt werden. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz habe angeordnet, daß beim Arbeitseinsatz von Müttern und Kindern unter zehn Jahren in Zweifelsfällen die Stellungnahme der Kreisamtsleitung der NSV. darüber einzuholen ist, ob die Versorgung und Erziehung der Kinder während der Arbeitszeit der Mütter sichergestellt ist. Das Hauptamt für Volkswohlfahrt habe seinerseits den Dienststellen der NSV. Weisung darüber gegeben, in welcher Form die Kinder zu betreuen sind.

Wie wir zu dieser wichtigen Frage des Rüstungseinsatzes von Müttern ergänzend erfahren, schaltet sich hier auch die Reichsarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung, in der alle beteiligten Stellen von Partei und Staat vertreten sind, ein. Die verstärkte Betreuung der sechs- bis zehnjährigen Kinder kommt durch NSV.-Kindertagesstätten bzw. Horte, zu einem Teil auch durch die Kindergruppen der NS-Frauenschaft in Frage. Das Hauptamt für Volkswohlfahrt hat angeordnet, daß die vorhandenen Plätze der Kindertagesstätten an erster Stelle den Kindern arbeitender Frauen, einschl. der Heimarbeiterinnen, zugute kommen sollen und daß die Aufnahme dieser Kinder in jedem Falle allen anderen Begründungen vorgeht und möglich gemacht werden muß. An zweiter Stelle kommen die Plätze vorübergehend für Kinder erkrankter oder verschickter Mütter in Frage, an dritter Stelle für Kinder aus kinderreichen Familien, soweit sie in der Mehrzahl unter zehn Jahre alt sind, sowie aus Familien, die in engen und unzulänglichen Wohnverhältnissen leben.

Die Oeffnungszeiten der Kindertagesstätten sollen den Arbeitszeiten der Mütter angepaßt werden und die Offenhaltung, wenn möglich, auch sonnabends und sonntags erfolgen. Durch Gymnastik und Leibeserziehung, sowie durch zweckvolle und gute Verpflegung, für die Sonderzuteilungen gewährt werden, wird die erzieherische Betreuung in den Kindertagesstätten wesentlich ergänzt.

Städtische Büchereien in Riesa

Neben den Leihbüchereien gibt es bei uns, wie noch nicht allgemein bekannt ist, zwei „öffentliche Büchereien" und zwar in Riesa in der Pestalozzischule (Dienstag, Sonnabend Ausgabe!) sowie in Gröba in der Schlageterschule (Ausgabe Freitag). Entspannung und Belehrung im guten Buch findet, wer sie sucht!

Pferdemusterung in Riesa

Wie uns bekannt geworden ist, findet am 26. Januar, vormittags, auf dem hiesigen Schützenplatz eine Vormusterung der im Stadtkreis Riesa vorhandenen Pferde statt. Die in Frage kommenden Pferdebesitzer werden hiervon noch durch den Oberbürgermeister schriftlich benachrichtigt. Nähere Auskunft erteilt auch das Wehramt (Zimmer 15).

Kohlen auch im Landhaushalt sparen

Kohlen sparen ist oft leichter gesagt als getan. Jeder muß aber mithelfen, und jeden geht das an. In welchem Haushalt gibt es keinen Ofen oder Herd, bei dem die Hausfrau es nicht fertig brächte, wenigstens eine Schaufel Kohlen am Tag oder auch nur einen Brikettstein täglich einzusparen. Diese für jede Hausfrau mögliche Ersparnis an Brennmaterial wird zur gewaltigen Einsparung, wenn sie jeder Haushalt beachtet, sie bedeutet nämlich 5 Millionen Tonnen Kohlen jährlich. Und das bedeutet wiederum, daß die für deren Beförderung nötigen 5000 Güterzüge frei werden, um anderen kriegswichtigen Zwecken zu dienen.

Um Heizmaterial zu sparen, müssen alle Fenster sorgfältig abgedichtet werden, die Türen bekommen Filz- und andere Stoffreste eingesetzt, wenn es zum Türstock hereinzieht, und die ausgetretene Schwelle muß erneuert werden. Vor allem aber muß der Ofen instand sein. Da wird man notfalls zum eigenen Töpfer. Gerade die Frauen auf dem Lande haben darin bereits eine große Geschicklichkeit erlangt, und sie wissen sicherlich, daß man Undichtheit mit einer Kerzen- oder Streichholzflamme feststellen kann. Außerdem sind regelmäßig Ruß und Flugasche zu entfernen, die einen großen Verlust an Wärme bedeuten. So kann jeder in irgendeiner Form mithelfen, Brennmaterial zu sparen.

Schützt die Wasserzähler und Wasserleitungen vor Kälteeinwirkungen!

Dolmetscherausbildung für kriegsbedingten Einsatz

Sprachkundige mit Vorkenntnissen, vor allem Frauen und nicht Wehrpflichtige können sich in den fünfmonatigen Tageskursen der Reichsarbeitsgemeinschaft für das Dolmetscherwesen bzw. der Deutschen Dolmetscherschule in Leipzig, Dresden und Plauen für den Einsatz bei Wehrmachtdienststellen, Behörden usw. ausbilden lassen, um nach erfolgter Ausbildung und bestandener Prüfung gemäß ihrer besonderen Befähigung als Sprachmittler zum baldigen Gelingen unseres Freiheitskampfes beizutragen.

Es kommen alle Volksgenossen im einsatzfähigen Alter in Frage, insofern die arbeitseinsatzmäßigen Voraussetzungen zutreffen. Bei Vorhandensein ausreichender Sprachkenntnisse kann nach sofortiger Prüfung bereits kurzfristig der Einsatz erfolgen.

Von besonderem Interesse sind zur Zeit sämtliche Ost- und Balkansprachen, Italienisch und andere Westsprachen. — Anmeldungen unter genauer Angabe von Geburtsdatum, Beruf, derzeitiger Tätigkeit, Umfang der Vorkenntnisse, sowie Auskunftserteilung jederzeit bei der Reichsarbeitsgemeinschaft für das Dolmetscherwesen, Leipzig C 1, Peterstraße 32—34, Fernruf 382442.

Hilfe für notwendige Reparaturen

Das deutsche Handwerk ist heute in erster Linie für Rüstungsfertigungen und Rüstungsbauarbeiten eingesetzt. So kann nur ein Teil der handwerklichen Kräfte für die zivilen Reparaturen übrigbleiben; was hier an Fachleuten noch zur Verfügung steht, sind meist ältere Männer, zum Teil ganz alte, die auf die Ruhe ihres Lebensabends verzichtet haben, um wieder mitzuhelfen. Doch trotz aller Bedrängnisse und Schwierigkeiten — darüber ist man sich auch gerade in der Handwerksführung klar — müssen wenigstens die notwendigsten Reparaturarbeiten für die privaten Haushaltungen erledigt werden. Es gilt also, das Dringlichste auszusondern. Dazu rechnet man u. a. folgende Gebiete: Kleidung, Schuhwerk, Koffer, Taschen und Mappen, Kochtöpfe, Eimer, Gaskocher, Nähmaschinen, Elektrowärme- und Haushaltsgeräte, Uhren, Brillen, Prothesen, Rasierklingen, Fahrräder u. a.

Bei den Reparaturwünschen die weniger wichtigen auszuscheiden und für die Erfüllung der wichtigen zu sorgen, ist Aufgabe der „Vermittlungs- und Lenkungsstellen für Reparaturen", die nach einer Anweisung des Reichshandwerksmeisters jetzt bei den Kreishandwerkerschaften errichtet werden sollen. In ihnen werden die bisherigen „Reparaturdienste" von Innungen zusammengefaßt. Die Kreishandwerkerschaft ist also die Stelle, an die sich die Volksgenossen zu wenden haben, wenn sie für wirklich dringliche und wichtige Reparaturen keinen Handwerker bekommen können.

Die neuen handwerklichen Stellen sollen aber nicht bloß die vorhandenen Reparaturmöglichkeiten gerecht auf die notwendigsten Arbeiten verteilen, sondern auch trotz der Einberufungen, Umsetzungen und Todesfälle die Reparaturkapazität zu erhalten suchen. Ein zweifacher Ausgleich kann auf zwei Wegen gefunden werden: einmal, indem den reparierenden Handwerksbetrieben neue, anzulernende Arbeitskräfte, in der Regel Frauen, zugeführt werden und zweitens, indem das Handwerk weitere Gemeinschaftswerkstätten für besondere Aufgaben, z. B. für Wecker-, Bekleidungs- und Schuhreparaturen, einrichtet. Auf verschiedenen Gebieten ist auch die Industrie ergänzend eingesprungen, so für das Anlöten von Strümpfen, Strick- und Trikotreparaturen, die Ausbesserung von Unterwäsche und in der letzten Zeit auch Oberkleidung.

—• **Bienenhonig und Ladenschlußzeiten.** Auf diese heutigen Bekanntmachungen wird besonders hingewiesen.

Gau und Nachbargebiete

Röderitz. Die goldene Nahkampfspange wurde dem Unteroffizier Heinrich Kaiser aus Röderitz, Dorfstraße 21, für tapferen Einsatz in 50 Nahkämpfen verliehen. Unseren besonderen Glückwunsch!

NSG. **Weinböhla.** Schöne Gemeinschaftstat. Für die Volksgenossen, die als Gäste hier weilen, hatte die NSV. vom Forst Holz zugewiesen bekommen. Ein Problem war aber das Baumfällen und Herrichten. Kurz entschlossen griff hier unsere Wehrmacht ein, fällte und zersägte die Bäume. Volksdeutsche aus einem Lager gingen ihnen dabei zur Hand und Bauern kamen mit ihren Pferdegespannen und fuhren das Holz herein. So konnte unsere NSV. wieder einmal segensreiche Hilfe schaffen.

NSG. **Neustadt.** Frauen helfen sich selbst. Die NS-Frauenschaft unseres Ortes hat eine Schmiedewerkstätte zum Ausbessern von Töpfen eingerichtet.

Neustadt i. S. Vom Zug überfahren und tödlich verletzt. Ein bedauerlicher Unglücksfall mit Todesfolge ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof. Dort rutschte kurz vor der Einfahrt des Zuges ein Neustädter Einwohner, der nach Reichenbach fahren wollte, von der Kante des Bahnsteigs ab und fiel auf das tiefer liegende Gleis. Ein anderer Mann, der schnell hinzugesprungen war, bemühte sich vergeblich um Hilfeleistung. Der Neustädter wurde vom Zug erfaßt und so schwer verletzt, daß nach der Ueberführung ins Reichenbacher Krankenhaus der Tod eintrat.

Altenburg. Neues Bau- und Ackerland. Die bisherige Schutzabladestelle der Stadt Altenburg am Wiesenweg ist jetzt als solche geschlossen. Dort ist nunmehr ein Tal ausgefüllt, das früher beim Abbau lehmhaltiger Erde zu Ziegeleizwecken entstanden war. Nun wird der Auffüllungsprozeß in der Zwickauer Straße beginnen, der vielleicht später zur Verbreiterung dieser Straße dienen wird. Ebenso wie an an der Zeitzer Straße, wo einst eine tiefe Mulde war und heute auf dem angefüllten Boden kleine, schmucke Häuschen stehen, wird auch am Eieloweg, an der Zwickauer und der Leipziger Straße, wo Kaolinerde gewonnen wurde, durch allmähliche Auffüllung Neuland zu Bau- und Kulturzwecken geschaffen.

Wasserstände vom 16. und 17. Januar 1945

Moldau			Elbe	Neuebburg	88	87	Aussig	174	170
Kamaik	139	133		Brandeis	128	124	Nestomitz	176	185
Moderschan	149	142		Melnik	164	179	Dresden	116	116
Eger Laun	170	170		Leitmeritz	267	272	Riesa	205	191

Druck und Verlag Langer & Winterlich, Riesa. Verleger, Betriebsführer und Verlagsleiter: Curt Langer, Hauptschriftleiter Max Malschewski, sämtl. in Riesa. Ruf 1287. Preisliste 4 gültig. Heute 4 Seiten. RP. 1/645.

Millionär auf ein Jahr

26 ROMAN VON FRITZ PULLIG

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Pleisser, Werdau

„Sie waren zu Besuch in Amerika?" fragte er.

„Nein, ich bin dort seit sieben Jahren als Gesellschafterin in Stellung."

„Fahren Sie von Bremerhaven aus sofort nach Hause?"

„Ja, aber ich bleibe dort nur einen Tag und fahre dann nach Berlin."

„Ich muß erst nach Berlin und reise dann weiter nach Frankfurt."

Die oberflächliche Tischunterhaltung wandte sich nun dem Thema Amerika zu. Rita staunte über die Tiefgründigkeit, mit der Doktor Stork in der relativ kurzen Zeit seines Aufenthaltes in den Staaten die amerikanischen Verhältnisse durchforscht hatte, wie er sie zu beurteilen verstand und was er dort alles gesehen hatte. Dagegen wußte sie fast gar nichts von „drüben". Du lieber Gott, sie war aus der Umgebung der Millionärin und ihrer Kreise nicht hinausgekommen, hatte immer nur glänzende, imposante Bilder gesehen.

„Nein, Fräulein vom Heiden, da sind wir in Deutschland doch in jeder Beziehung besser dran", sagte er, „diese sozialen Mißstände kennen wir jetzt nicht mehr. Sie werden staunen, sage ich Ihnen, und deshalb halten Sie die Augen offen, wenn wir an Land kommen."

In seinen Augen stand ein derart warmer Glanz, als er das mit seiner weichen und doch volltönenden Stimme sagte, daß Rita eine merkwürdige Sympathie für den klugen, ernst-heiteren Mann empfand.

Nach Tisch nahm sie gern seine Einladung an, gemeinsam auf dem Oberdeck bei dem Freiluft-Konzert der Schiffskapelle noch eine Stunde zu verplaudern und dabei ein Glas Tee zu trinken. Sie war froh, gleich so nette Gesellschaft gefunden zu haben und nicht die fünf Ueberfahrtstage mit ihren Gedanken und Sorgen allein sein zu müssen.

Er wußte über alles zu plaudern, schien das reinste lebende Lexikon zu sein und hatte eine erstaunliche Urteilskraft, die so überzeugend wirkte, daß man ihr kaum noch zu widersprechen wagte.

„Sie wissen aber ungeheuer viel", sagte Rita einmal.

Stork lachte. „Sie werden erstaunt sein, wenn ich Ihnen erkläre, daß ich mein Schulwissen aus meiner Jugendzeit zum großen Teil durch die Lehrbücher meiner beiden Jungens ergänzt habe, wenn ich mit ihnen die Schulaufgaben durcharbeitete."

Gegen Mitternacht dachte Rita in ihrem Bett, daß diesen Mann mit dem Tode seiner Frau ein sehr ungerechtes Schicksal getroffen haben müsse.

14.

Am nächsten Morgen, als sich Langenhain und Mary, fertig zum Flug nach Genua, beim Frühstück auf dem Sonnendeck wiedersahen, bat er sie für sein unkorrektes, dem Vertrag zuwiderlaufendes Betragen am vergangenen Abend um Entschuldigung.

Aber Mary ging darüber hinweg, winkte dem bedienenden Steward ab und sagte lächelnd:

„Darf ich dir Kaffee, Tee oder Schokolade einschenken?"

Es war das erste Mal, daß Mary, die ein wenig übernächtig aussah und einen merkwürdig weichen, versonnenen Eindruck machte, diese schöne frauliche Geste fand und ihm dann den Kaffee mit solch anmutsvollen Bewegungen mundgerecht bereitete, als hätte sie es immer so getan. Langenhain stellte es mit einem Gemisch von derart sonderbaren Gefühlen fest, daß er eines leichten Gespräches nicht fähig war und deshalb während des ganzen Frühstücks schwieg.

Eine Stunde später starteten sie in dem zusammenlegbaren Bordflugzeug, das neben der Jacht reisefertig montiert auf der Meeresoberfläche lag und als sogenannte Amphibienmaschine nicht nur „wassern", sondern auch landen konnte, in den weißblauen Azur des Mittelmeeres. Der Pilot Horman war einer der besten Amerikas.

Die Maschine raste mit nahezu fünfhundert Kilometern Geschwindigkeit nach Nordosten und senkte sich gegen Mittag bereits auf das opalisierende Wasser des Genuaer Hafens hinab. Nach der Paß- und Zollkontrolle speisten sie auf der Terrasse des Strandhotels, und gegen vier Uhr, als der Pilot ebenfalls gegessen und den verbrauchten Treibstoff ergänzt hatte, erhoben sie sich zum letzten Teil des Fluges über die norditalienische Tiefebene und die Alpen. Kurz vor fünf erfolgte die Landung in St. Moritz.

Auch hier war die Paß- und Zollkontrolle rasch erledigt. Es hatte sich schon herumgesprochen, daß ein amerikanischer Millionär mit seiner jungen Gattin, für den eine ganze Flucht von Zimmern im Grand-Hotel reserviert worden war, erwartet würde. Das ganze Hotel war auf den Beinen, als Mary und Langenhain im Kraftwagen vorfuhren. Auch die meisten Gäste ließen sich diesen Empfang der Amerikaner, die mit einer eigenen Jacht reisten, im eigenen Flugzeug angekommen waren und einen Troß von Bagage- und Personalwagen nach sich ziehen würden, nicht entgehen.

In dem sonst so rasch mit allem, was an ihn herantrat, fertig werdenden Langenhain überstürzten sich noch die Eindrücke von dem Flug an Spaniens und Frankreichs Küsten entlang, deren Bilder dann wieder gegenüber dem gewaltigen Relief der Alpen verblaßt waren. Darüber hinaus aber erfüllte ihn das Bewußtsein, wieder in Europa und ganz nahe Deutschlands zu sein, mit einer Beschwingtheit, die etwas Traumhaftes hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Diesmal ruft die Front zum Volksopfer

Das Volksopfer für Wehrmacht und Volkssturm, das überall im Reich jetzt im Gange ist, steht unter einem Zeichen, das es über die bisherigen Sammelaktionen sichtbar heraushebt. **Diesmal ruft die Front** und die Front hat bei uns noch immer bekommen, was sie brauchte. Daneben stellt aber auch der zivile Sektor angesichts der wachsenden Zahl der Fliegergeschädigten unabweisbare Ansprüche. Nur durch ein **großmütiges** Opfer des gesamten Volkes können Versorgungsspannungen überbrückt werden, die sich in einem gemeinschaftsbewußten Volk nicht zu einem Notstand auswachsen dürfen.

Die Erwartung, daß die Zellwolle uns aller Bekleidungsnöte entheben könnte, ist augenblicklich nicht erfüllbar. Wir waren vor dem Kriege in unserer Versorgung mit Textilien bis zu 88 Prozent einfuhrabhängig. Trotz ihrer erstaunlichen Fortschritte hat die Zellwolle diesen gewaltigen Bedarf nicht in so kurzer Zeit und unter den Kriegsschwierigkeiten zu decken vermocht. Die Meister der neuen Werkstoffe am Textilsektor erfordern übrigens einen großen Arbeitsaufwand. Die Hände derer aber, die dafür in Betracht kommen, müssen heute helfen, mit aller Kraft Rüstung und Munition herzustellen.

Der besondere Wert der Altstoffe liegt darin, daß sie schneller und arbeitssparender als die Neustoffe zum Einsatz kommen können. Gebrauchte, aber noch einigermaßen gut erhaltene Kleidungs- und Wäschestücke können nach Reinigung und Instandsetzung über die ersten Augenblicksnöte hinweghelfen. Was in der alten Form nicht mehr verwendbar ist, wandert in den Reißwolf, aus dem es zu neuem Leben hervorgeht. Deshalb sind auch die kleinsten Stoffreste, selbst wenn sie zerrissen, vermottet oder verschmutzt sind, willkommen. Sollte jemand mit allen Textilien schon aufgeräumt haben, dann möge er sein Augenmerk auf die vielen übrigen Dinge, die Stiefel, Kochgeschirre, Zeltbahnen oder Spaten, Tornister usw. lenken, die ebenfalls begehrt sind.

Ostpreußen kurz belichtet

NSG. **Insterburg.** In einem der im ostpreußischen Hinterland ausgezogenen Erholungsheime hat der BDM. die Leitung. Die Mädel setzen sich für das Wohl der Soldaten vorbildlich ein.

NSG. **Königsberg.** Den Heldentod fand bei den Kämpfen um Ostpreußen bei Schloßberg der in Bauernkreisen dieses Gaues so bekannte Abteilungsleiter Wilhelm Engels. Mehr als fünf Jahre leitete er die Abt. Aufklärung und Propaganda bei der Landesbauernschaft Ostpreußen.

NSG. **Königsberg.** Drei Ostpreußen, die durch ihre Haltung und Einsatzbereitschaft die Voraussetzung schufen, daß das große Werk der Verteidigung Ostpreußens, die Ostbefestigungen und der Volkssturm, in so kurzer Zeit einsatzbereit waren, die Kreisleiter Knuth, Matthes und Wagner, wurden mit dem Deutschen Kreuz in Silber ausgezeichnet. Sechs Männern überreichte der Gauleiter das E. K. I und zehn Männern die Spange zum E. K. II für ihre Tapferkeit bei dem Abwehrkampf gegen den bolschewistischen Ansturm auf ihre Heimat.

NSG. **Königsberg.** Wie der Gauleiter in seiner letzten Rede feststellte, haben ostpreußische Männer und Hitlerjungen in knapp vier Monaten Kampfgräben in einer Länge von 22 850 Kilometer gebaut.

NSG. **Rastenburg.** 148 Bolschewisten in erbittertem Nahkampf niedergemacht hat mit nur wenigen Grenadieren Leutnant Rudi Borkowski. Durch seine Tat nahm die Schlacht an der Narwafront einen für uns günstigen Ausgang.

NSG. **Tilsit.** Ein seltenes Jubiläumsjahr hat mit dem schicksalsschweren Jahr 1944 der Oberstraßenmeister a. D. Friedrich Böhm. Er wurde 80 Jahre alt, vor 60 Jahren trat er in Memel als Rekrut ein, er konnte das Fest der goldenen Hochzeit feiern und ist 50 Jahre Bezieher der „Memelwacht". In Kulmhaide (Erzgebirge) evakuiert, sieht man den rüstigen Greis gerade am Stock den Berg zu seiner Wohnung emporsteigen.

Aus Sachsen waren sie gebürtig / Größe in der Zeit der Befreiungskriege

1. Ferdinand von Schill

Besser als die Menschen anderer Zeiten, vermögen wir in diesem Schicksalskampf um Deutschlands Freiheit und Deutschlands Zukunft, uns in die Seelen derer hineinzuversetzen, die einst für die gleichen hohen Ziele gekämpft und geblutet haben — Männer mit einem Herzen voll glühender Vaterlandsliebe, Opfermut und unerschütterlichem Glauben an Deutschland. Mit Stolz erinnern wir uns daran, daß so mancher von ihnen dem Sachsengau entstammte.

In **Wilmsdorf** bei Possendorf, halbwegs an der Landstraße von Dresden nach Dippoldiswalde, steht das Geburtshaus **Ferdinand von Schills**, das schlichte Herrenhaus des Rittergutes. Am 6. Jan. 1776 ist er dort auf dem Besitztum seines Vaters, als dessen vierter und jüngster Sohn geboren worden. Aus dem Sudetenland, aus der Teplitzer Gegend, stammt sein ursprünglich bürgerliches Geschlecht. Als österreichischer Husarenoffizier hatte der Vater am Siebenjährigen Krieg teilgenommen, wurde acht Jahre vor Ferdinands Geburt geadelt. Später trat er in sächsische Dienste, wurde Hauptmann bei den Chevauxlegers. Aber 1772 nahm er seinen Abschied und lebte der Bewirtschaftung seines inzwischen gekauften Gutes Wilmsdorf. Ein unruhiges Blut, mag ihm die Ruhe des Landlebens nicht behagt haben: Bei Ausbruch des bayrischen Erbfolgekrieges nahm er preußische Kriegsdienste — und wohl wegen der politischen Gegnerschaft zwischen Preußen und Sachsen hat er bald darauf Wilmsdorf verkauft und dafür ein Anwesen in Oberschlesien erworben.

So hat Ferdinand von Schill seine Schulzeit in Breslau verbracht. Wie seine Brüder sämtlich Husarenoffiziere wurden, ist auch er, erst sechzehnjährig, bei den preußischen braunen Husaren eingetreten. 1806 wurde er in der unglücklich verlaufenen Schlacht bei Auerstedt durch Säbelhiebe über den Kopf schwer verwundet und entging nur durch Zufall der Gefangennahme. Kaum genesen, nahm er an der Verteidigung der Festung Kolberg unter Gneisenau teil und erhielt vom preußischen König die Genehmigung zur Errichtung eines Freikorps. Chef der zweiten Schwadron war Adolph von Lützow, der nachmalige Führer der „Lützower".

Als „Retter der Ehre Preußens" wurde er bei seinem Einzug in Berlin stürmisch gefeiert — aber er wußte, daß in Wirklichkeit noch alles zu tun war, um Preußens Ehre wirklich zu retten. Als 1809 Oesterreich sich ermannte und Napoleon den Krieg erklärte und der Heldenkampf der Tiroler unter Andreas Hofer entbrannte, Deutschland nach Erlösung von dem Druck der Fremdherrschaft schrie, zog Schill an der Spitze seines Regimentes aus, um auf eigene Faust die Unterdrückung und die Schmach des Vaterlandes zu rächen und um damit ein Signal zu geben zu einer allgemeinen Erhebung gegen Napoleon.

Das Unternehmen mißlang. Es war verfrüht gewesen. In Stralsund erlagen die Schillschen in heldenhaftem Kampf der feindlichen Uebermacht. Schill selber fand dabei den Tod, den er wohl gesucht hat, 14 seiner Unteroffiziere und Soldaten wurden in Braunschweig, 11 seiner Offiziere in Wesel als Rebellen von den Franzosen erschossen, die übrigen zur Zwangsarbeit verurteilt. Aber die Saat Schills ist aufgegangen. Vorbild der Vaterlandsliebe und heldischen Opfermutes ist er geblieben. Und es ist Wahrheit, was auf seinem Denkmal in Wilmsdorf bei Dresden steht: „Großes gewollt zu haben, ist groß".

Turnen – Sport – Spiel

DSC. Staffelsieger

Das Rückspiel in **Meißen** gewann DSC 8:3 (2:1) und wurde damit Dresdner Staffelsieger in der sächsischen Kriegsklasse. Das zweite Ausscheidungsspiel in Leipzig fiel aus, da das Treffen zwischen Sportfreunde Markranstädt und Sportvereinigung Arminia nicht zustande kam. Um Punkte wurde sonst nur noch in Westsachsen gespielt, wo Spitzenreiter Planitzer SC mit 10:1 gegen Wilkau-Haßlau gewann.

Die Ergebnisse lauten: Entscheidungsspiel um den Dresdener Staffelsieg: TV 46 Meißen gegen DSC 3:8 (2:1). — **Punktspiele:** Staffel **Leipzig**: Sportfr. Markranstädt gegen Sportvg. Arminia ausgefallen; Staffel **Westsachsen**: Wilkau-Haßlau gegen Planitzer SC 1:10 (0:7), Zwickauer SG gegen Teutonia Netzschkau ausgefallen. — **Freundschaftsspiele**: SC Freital gegen VfB 7:2 (2:2); Dresdner Sportfr. gegen Wehrmacht 9:1 (4:0); MSV Borna gegen VfB Leipzig 4:4 (2:4); VfB Zwenkau gegen Reichsbahn Gaschwitz abgesagt; Viktoria 03 gegen Wacker 2:8 (1:3); Chemnitzer BC gegen Germania Schönau 7:1 (3:0); SBC 01 gegen SGCB komb. 3:8 (1:2); Wanderer Schönau gegen Sportfr. Harthau 7:2 (3:2); Tura-Spielvg. gegen Eintracht Altenburg 5:0 (1:0); VfB Glauchau gegen VfL Zwickau 1:4 (0:3).

TV 46 Meißen gegen DSC 3:8 (2:1)

DSC erfocht den Staffelsieg mit Weber, Kreisch, Siegert, Pohl, Fuchs, Renner, Voigtmann, Buchholz, Slotow, Hofmann, Fleischer. Dabei ist Slotow kein anderer als der Nationaltorhüter von VfL Osnabrück, der sich hier als besonders erfolgreicher Mittelstürmer und fünffacher Torschütze erwies. Die Meißner, die ja bekanntlich auf drei ihrer Besten verzichten mußten, legten ihre ganze Kraft in den Versuch, den DSC von Anfang an in die Enge zu treiben. Scheinbar gelang es ihnen auch, denn sie führten ja 1:0, 2:1 und nach der Pause noch 3:1. Dadurch hatten sie sich aber restlos ausgegeben und mußten dem DSC, der sich bis dahin klug zurückgehalten hatte, schließlich das Feld überlassen. Außer Slotow waren erfolgreich für DSC Pohl, Hofmann und Voigtmann, und für Meißen Böckerhof (2) und Hüttemeister (1).

Abschluß in der Handballgauklasse

Das letzte Treffen in der Handballgauklasse kam nicht zustande. HSC verzichtete auf die Punkte, die so dem DSC kampflos zufielen. Schlußstand: 1. SG Dresden 110:51 T., 18:2 P.; 2. HSC 110:59 T., 14:6 P.; 3. DSC 77:56 T., 12:8 P.; 4. Leubnitz-Neuostra 56:71 T., 10:10 P.; 5. Reick Ikon 47:78 T., 6:14 P.; 6. Nebigau 37:122 T., 0:20 P. In **Leipzig** besiegten im Freundschaftsspiel Sportfreunde/VfB Viktoria mit 8:4 (5:1). Das Frauenpunktspiel Sportv. gegen Tura endete mit 5:2 (3:2).

Rundfunk-Programm

Dienstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Englisch-amerikanische Kriegsmethoden. — 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. — 14.15—15.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00—16.00: Operetten- und Konzertmusik. — 16.00—17.00: „Musik macht gute Laune". — 17.15—17.50: Die Kapelle Erich Börschel spielt. — 17.50—18.00: Eine Erzählung. — 18.00—18.30: „Ein schönes Lied zur Abendstund". — 19.00—19.20: Der Zeitspiegel. — 19.30—19.45: Frontberichte. — 20.15—21.00: Das Rundfunkkonzert zu „Euryanthe" von C. M. von Weber, Sinfonie in Es-Dur von Schumann. — 21.00—22.00: II. Akt aus dem „Rosenkavalier" von Richard Strauß.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Musik zur Dämmerstunde: Werke von Mozart, Beethoven, Schubert u. a. — 20.15—22.00: „Von allen Sendern — über alle Sender".

Plauen i. V. **Rückfälliger Betrüger.** Wegen schweren Betrugs im Rückfalle verurteilte das hiesige Landgericht den Händler Heinz Volkmann aus Adorf i. V. zu 3 Jahren Zuchthaus. Er hatte an eine auswärtige Viehhandelsfirma geschrieben, er habe ein größeres Viehhandelsgeschäft in Adorf übernommen und bitte um Mitteilung der Viehpreise; er werde künftig wöchentlich mehrere Waggons Vieh bestellen. Zu diesem Schreiben hatte Volkmann, der fast völlig mittellos war und weder ein Geschäft noch ein solches in Aussicht hatte, den gefälschten Briefbogen eines Adorfer Viehhändlers ohne dessen Wissen verwendet. Die auswärtige Firma hatte auf diese Bestellung hin zwölf Rinder zum Preise von 11 620 Mark geschickt, die Volkmann gegen Barzahlung verkauft hatte. Den Erlös hatte er für sich verbraucht und erst auf vieles Drängen der Firma eine geringe Teilzahlung geleistet.

Ihre Verlobung geben zugleich im Namen der Eltern bekannt **Ida Hofmann** / **Gefr. Heinz Kühn.** Kummer (Sudetengau) Tr.-Ueb.-Pl. Zeithain, 14. 1. 45.

Ihre Verlobung geben zugleich im Namen beider Eltern bekannt **Ruth Schwenk** / **Karl Schäfer,** Feldw. Stuttgart u. Gohlis (Gasthaus Schäfer), Januar 1945.

Ein Leben reich an Liebe hat seinen Abschluß gefunden. Gott nahm meinen edlen, treuen, innigstgel. Gatten, uns. guten Onkel, Schwager u. lieben Freund

Arno Schiebold

Lok-Führer i. R.

im 60. Lebensjahre gestern zu sich in sein himml. Reich.

In tiefstem Weh **Milda Schiebold** geb. Reißmann im Namen aller Hinterbl.

Riesa, den 17. 1. 1945.

Beerdigung Sonnabend, den 20. 1., 13,30 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Am 16. 1. 45 ging plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Bruder und Schwager

Oberweichenwärter i. R.

Anton Schellenberger

im 81. Lebensjahre für immer von uns.

In stiller Trauer seine **dankbaren Kinder** nebst allen Hinterbliebenen.

Röderau, am 17. 1. 45.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den 20. 1. 45, 14 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Danksagung — Bei dem so schmerzlichen Verlust uns. lieb., guten, unvergeßl. **Rosel** sind uns so viele Beweise herzl. Anteilk. durch Wort, Schrift, Blumen, Geldspenden u. Geleit zur letzten Ruhestätte entgegengebracht worden, wof. wir uns. herzl. Dank aussprechen. **Richard Hanke u. Frau** nebst Angeh. Röderau, 13. 1. 1945.

Nach einem von Arbeit, Liebe und Güte erfüllten Leben entschlief nach kurzer Krankheit heute sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Olga verw. Hanke

geb. Schneider

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer ihre **dankbaren Kinder** und Enkelkinder.

Heyda und Pahrenz, den 17. 1. 1945.

Die Beerdigung am Sonnabend, dem 20. 1. 1945, 14 Uhr.

Danksagung — Für die vielen Beweise der Anteiln. u. Ehrungen in Wort, Schrift, Blumen- u. Geldspenden b. so schmerzl. Heimgange uns. lieben Mutter, Groß- u. Urgroßmutter, Schwester und Tante, Rentnerin **Ernestine verw. Liebschner** geb. Enger danken wir aufs herzlichste. **Die trauernden Kinder** und Angehörige. Nünchritz.

Danksagung — Für die vielen Beweise der Anteilnahme u. Ehrungen in Wort, Schrift, Blumen- u. Geldspenden u. ehrendes Geleit beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, Frau **Amalie Schuster** geb. Berge danken wir aufs herzlichste. **Ihre dankbaren Kinder.** Riesa, 13. 1. 1945.

Danksagung — Im stillen Gedenken an das ferne Heldengrab meines lb. guten Gatten und Vaters, Oberfeldw. **Erhard Gasch,** ist es uns mögl., nur auf dies. Wege für die vielen Beweise der letzten Ehre uns. tiefempfund. Dank auszusprech. **Emma verw. Gasch u. Kinderchen** nebst Angehörigen. Riesa, Adolf-Hitler-Platz 2f.

Aeltere Frau für einige Stunden am Vormittage gesucht. Kaffee Wolf, Riesa, Pausitzer Straße 11.

Pflichtjahrmädchen für Landgasthaus zum 1. 3. oder 1. 4. gesucht. Zu erfragen b. Frau Geißler, Maschinenhausstr. 9.

Kirchennachrichten

Landeskirchliche Gemeinschaft, Riesa, Goethestr. 40. — Donnerstag, den 18. 1., 19,30 Uhr.

Verloren dunkle Lederausweishülle mit Aufschrift „Wehrmacht-Ausweis". Inh. Ausweis und Kennkarte m. Lichtbild, beides a. d. Nam. Elfr. Fiebiger. Gegen Bel. abzug. i. d. Wohnung Kasernenstr. 8.

Möbliertes Zimmer v. Herrn gesucht. Angeb. unter Z 4980 an das Tageblatt Riesa.

Zimmer od. Schlafstelle sucht Handwerker. Angeb. unt. L 9 an d. Tageblatt Riesa.

Wohnungs-Tausch. Biete in Leipzig 3-Zimmer-Wohnung, Küche und Bad. Suche i. Riesa ähnliche. Off. u. G 5 Tabl. R.

Wohnungs-Tausch. Biete zwei gr. Zimmer in Gröba, suche ebensolche in Riesa. Angebote unter K 8 an d. Tabl. Riesa.

Suche zur Pflege für meine Mutter eine ältere Frau. Zu erfragen im Tagebl. Riesa.

Stellung in frauenl. Haushalt sucht Fräulein, 45 Jahre alt. Off. unt. F 4 Tagebl. Riesa.

Zeitungsausträger (in), auch größere Schüler(in), zuverlässig und gewissenhaft, f. kleinen Stadtbezirk ges. Dauernder Nebenerwerb. Meldungen u. Auskunft in der Tageblatt-Geschäftsstelle, Goethestr. 59.

Bäckerlehrling für Ostern 1945 in gute Lehrstelle ges. Otto Zocher, Coswig (Bez. Dresd.), Schweizer Straße 4.

Frau Helene Glogau, langjährige, erfolgreiche Eheanbahnung für Stadt und speziell Landkreise (Einheiraten), verhilft gebild. wertvollen Eheinteressenten mit aufrichtiger, vornehmer Gesinnung z. Neigungsehe. Bekanntmachung wunschgemäß schriftl. od. persl. in zwangl. -gesellschaftl. Form. Berlin W 62, Bayreuther Straße 42, 3. Anruf 25 58 22. Besuch 3—7 Uhr.

Wer verkauft Rundfunkröhre ECH 11? Angeb. unter H 6 an das Tageblatt Riesa.

Biete guterh. Lederschulranzen, suche Koffer. Ang. unter J 7 an das Tageblatt Riesa.

Biete guterh. Nähmasch., suche guterh. mod. Kinderwagen. R. Sperlich, Roda Nr. 9 üb. Priestewitz.

Biete guterhalt. Kinderwagen, suche Kindersportwag., Rundfunkfisch oder dergl. Angeb. unter E 3 an das Tabl. Riesa.

Biete große Schreibmaschine „Curti", guterh., suche kleine Schreibm. Ang. u. E 3 Tageb.

Biete 4 Röhren „Gleichstrom"-Apparat, suche Chaiselongue oder Sessel. Ang. unt. T 4930 an das Tageblatt Riesa.

Biete kompl. Schi und große Umhängegeldtasche, echt Leder, suche Armsessel. Angeb. unter U 4940 an das Tagebl. Riesa.

Biete Wohnzimmerlampe, suche Puppe mit unzerbrechl. Kopf. Off. unt. A 3477 an Tabl. R.

Wer Zahlungen zu leisten hat, soll seiner Bank nicht einen Brief schreiben, sondern die Einheits-Ueberweisungsvordrucke benutzen, die die Bank ihren Kunden unentgeltlich zur Verfügung stellt. Damit wird nicht nur der Bank Arbeit erspart, sondern auch dem Empfänger, der die Mitteilung über den Grund der Zahlung gleichzeitig mit dem Geld erhält.

Die Anwendung von „Neuroppyllin" erfordert die genaue Beachtung der jeder Packung beigefügten Anleitung. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß durch willkürliche Mehreinnahme größere Wirkung erzielt wird. Im Gegenteil, dadurch kann die Heilwirkung aufgehoben werden bzw. gemindert werden. „Oryza" GmbH.

Nestle Kindernahrung! Jeder Löffel Nestle Kindernahrung enthält hochwertige Nährstoffe. Darum sparsam verbrauchen und nur 3 Minuten kochen! Nestle Kindernahrung wird abgegeben für Kinder im Alter bis zu $1^1/_2$ Jahren, und zwar je eine Dose gegen die Abschn. A, B, C, D der Kleinstkinderbrotkarte. Deutsche AG. für Nestle Erzeugnisse Berlin-Tempelhof.

Wochenmarkt Riesa wurde beauftragt, die Kundschaft von Lange, Boritz, ab sofort mit zu beliefern. Arthur Rendler.

Mitteljährige Kuh zu kaufen gesucht. Roda 25 üb. Priestew.

Indaflor

Hilbert's indisch. Kräuter-Pulver

immer noch in den Apotheken vorrätig. Packg. RM 3.- u. 1.50

Volksfürsorge-Versicherte aus Ostpreußen

zahlen

die Beiträge für ihre Versicherungen an die **Heimatgeschäftsstelle:**

Königsberg/Pr., Beeckstraße 23
Postscheckk. Königsberg/Pr. 10202

Tilsit, z. Zt. Schneidemühl
Friedrichstraße 11
Postscheckk. Königsberg/Pr. 23336

Insterburg, z. Zt. Schneidemühl
Friedrichstraße 11
Postscheckk. Königsberg/Pr. 927

Lötzen, z. Zt. Schneidemühl
Friedrichstraße 11
Postscheckk. Königsberg/Pr. 1566

Allenstein, z. Zt. Schneidemühl
Friedrichstraße 11
Postscheckk. Königsberg/Pr. 28290

Bei Zahlungen sind auf der Rückseite des Zahlkartenabschnittes anzugeben: Nr. des Versicherungsscheines, alte Adresse u. jetzige Anschrift. Anfragen u. Mitteilungen aller Art sind an obige Adressen zu richten. — Pünktliche Zahlung sichert die erworbenen Rechte!

Der zweite Aufhänger ist wichtig

Bei Handtüchern ist es oft so: die eine Hälfte ist übermäßig schmutzig, so daß sie nur schwer zu waschen ist, die andere Hälfte aber fast sauber. Solche Handtücher haben meist nur **einen** Aufhänger! Mach Du es richtig — näh einen zweiten an. Dann sparst und schonst Du Handtücher, weil Du weniger brauchst und die wenigen sich leichter waschen lassen.

die Seifenkarte dankt es Dir!

Wir müssen uns gesund erhalten für alle Aufgaben, die das Leben an uns stellt. Die befriedigend zu lösen brauchen wir alle unsere Kraft. Wir müssen uns gesund erhalten hierfür. Das gilt besonders für unsere Kinder. Ernährt sie richtig! Ein guter Helfer dabei: Maizena.

Amtliches

Bienenhonig

In der Zeit bis 27. Januar 1945 soll an deutsche Kinder im Alter von 3—6 Jahren gegen Abgabe des Abschnitts Z 6 der Grundkarten für Normalverbraucher, Teil- und Vollselbstversorger je eine Dose (Glas) ½ kg Bienenhonig verabfolgt werden. Kinder, die im Landkreis Großenhain **nach dem 7. Januar 1945 zugezogen sind, sind von der Belieferung ausgeschlossen.**

Der Honig ist in folgenden Verteilungsstellen zu beziehen:

1. Arthur Seidel, Großenhain, Steinweg 15
2. Otto Kluge, Großenhain, Holdinghausenring 2
3. Kurt Alsenberger, Großenhain, Franz-Seldte-Straße 1
4. Helmut Hornig, Großenhain, Gustav-Schubert-Straße 1
5. Kurt Müller, Radeburg, Großenhainer Straße 2
6. Paul Rood, Lampertswalde
7. Emil Sachsen, Weßnitz, Bahnhofstraße
8. Bruno Schirmer, Nünchritz
9. Paul Moßberg, Niederau

Die Verteiler haben genau darauf zu achten, daß nur Z-Abschnitte mit dem Aufdruck „**Sachsen**" zu beliefern sind und daß lose, vom Stammabschnitt **abgetrennte Abschnitte Z 6/71** sowie Grundkarten, deren Stammabschnitt nicht in vorgeschriebener Weise mit **Namen und Wohnort** unter Verwendung von Tinte oder Tintenstift — Bleistift unzulässig — **beschriftet sind, nicht beliefert werden dürfen.**

Eine Berücksichtigung anderer Kinder oder jüngerer Personen ist in Anbetracht der nur in ganz beschränktem Maße zur Verfügung stehenden Mengen nicht möglich. Eingaben in dieser Richtung sind zwecklos und müssen unbeantwortet bleiben.

Nach Abschluß der Verteilung haben die Kleinverteiler die belieferten Abschnitte aufzukleben und aufzurechnen und dann spätestens bis 4. Februar 1945 bei der zuständigen Bezugscheinausgabestelle in eine Empfangsbescheinigung umzutauschen.

Großenhain, am 15. Januar 1945. E. A. I BC. 120/45.

Der Landrat zu Großenhain — Ernährungsamt Abt. B.

Ladenschlußzeiten

Aus Gründen der Energieeinsparung wird hiermit für den Stadtbezirk Riesa ab sofort für die Zeit bis mit 1. März 1945 folgendes angeordnet:

Sämtliche Verkaufsstellen (Lebensmittelgeschäfte eingeschlossen) bleiben montags ganztägig geschlossen. An allen übrigen Tagen sind die Offenhaltungszeiten allgemein um 18 Uhr zu beenden.

Der bisherige verkaufsfreie Donnerstag-Vormittag bezw. Donnerstag-Nachmittag kommt für die vorgenannte Zeit in Wegfall.

Zweifelsfragen können mit dem unterzeichneten Gewerbeamt geklärt werden.

Die Nichtbefolgung meiner Anordnung zieht schwerste Bestrafung nach den einschlägigen Bestimmungen nach sich.

Riesa, am 17. Januar 1945.

Der Oberbürgermeister der Stadt Riesa — Gewerbeamt.